

Beiwort zur Karte I,3

Die kurpfälzische Rheinstromkarte um 1590

von ALFONS SCHÄFER

Überblick über die kurpfälzische und badische Rheinkartographie vor 1800

Unter den Darstellungen des Rheines nimmt die Rheinstromkarte von 1590 eine herausragende Stellung ein¹. Sie ist die älteste Aufnahme eines größeren Flußabschnittes und auch ihre Entstehung hat einen besonderen landes- und rechtsgeschichtlichen Aspekt. Während man lange Zeit glaubte, die Karte sei im Zusammenhang mit einem Schiffsfahrts- oder Fischereistreit entstanden, ist inzwischen erkannt worden, daß sie einem Rheinbefahrungsprotokoll von 1590 zugehört und mit dem Anspruch der Kurpfalz auf ein *dominium Rheni* in Verbindung steht².

Dieser Herrschaftsanspruch der Kurpfalz griff – wie in anderen Bereichen – über das pfälzische Territorium weit hinaus: er wurde für den ganzen Stromabschnitt zwischen Selz im Elsaß und Bingen am Mittelrhein erhoben. Seine Entwicklung läßt sich bis ins 15. Jahrhundert zurück verfolgen, die genaue rechtliche Definition wurde aber erst während der Regierung Karl Ludwigs (1649–1680) getroffen.

Ihr zufolge war der Pfalzgraf der *Herr des Rheinstroms* zwischen Selz und Bingen. Seine Rechte bzw. Vorrechte erstreckten sich auf Geleit und Gerichtsbarkeit an Strom und Leinpfad, auf die *alluviones*, d. h. die neu sich bildenden Anschwemmungen, Inseln und Sandbänke, auf Jagd, Gold-, Vogel- und Fischgründe. Dem Pfalzgrafen stand die Kontrolle über alle Baumaßnahmen am Flußufer zu, er hatte über die Einhaltung der Fischereiordnungen zu wachen. Zur Anerkennung seiner Herrschaft über den Rhein (*in recognicionem domini Rheni*) verlangte er die ausschließliche Ablieferung der zwischen Selz und Bingen gefangenen Störe, die als Wildfänge bezeichnet wurden, an den Hof nach Heidelberg.

Das Hauptmittel zur Durchsetzung und Manifesta-

tion des kurpfälzischen Anspruchs auf das Rheinregal waren die sogenannten Rheinbefahrungen. Sie wurden im südlichen Abschnitt als *Oberrheinbefahrung* zwischen Selz und Mannheim, im nördlichen Teil zwischen Mannheim und Bingen oft unter Beteiligung hoher Beamter der Zentralverwaltung vorgenommen und in Protokollen festgehalten. Diese liegen vor von 1476, 1571, 1575, 1580, 1590, 1607, 1668, 1700, 1716 und 1733, zum Teil allerdings nicht über den ganzen Stromabschnitt. Sie bieten ein geradezu unschätzbares Material über die Rechts- und Wirtschaftsverhältnisse, über herrschaftliche und gemeindliche Gerechtsame, über Geleit und Leinpfad, über Jagd, Fischerei, Fährrrechte und Goldgründe, über die ständigen Veränderungen, die der Strom in der Rheinaue bewirkte, wie auch über Katastrophen und Schutzbaumaßnahmen am Ufer. Darüber hinaus – und das ist für uns von besonderem Interesse – enthalten die Rheinbefahrungsprotokolle authentische Angaben über die pfälzische *Rheinkartographie*.

Schon bei der ersten Rheinbefahrung im Abschnitt zwischen Selz und Mannheim von 1575 ist die Teilnahme eines *Mahlers* aus Selz bezeugt; er wird ohne Namen nach der Aufzählung der hohen pfälzischen Beamten genannt³. Eine Karte von dieser Rheinbefahrung ist nicht vorhanden und wird auch später nirgends erwähnt.

Erhalten ist dagegen die Karte von einer Rheinbefahrung, die 1580 zwischen Speyer und Worms vorgenommen wurde. Sie ist von dem Speyerer *Maler* Meister Wilhelm Besserer gezeichnet und dem Protokoll beigeheftet⁴. Die sehr sorgfältige kolorierte Federzeichnung umfaßt allerdings nur den Stromabschnitt von Speyer bis Mannheim. Besserers Teilnahme an der Rheinbefahrung ist im Protokoll ausdrücklich vermerkt.

Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen zwischen Kurpfalz und dem Erzstift Mainz um die Durchsetzung des kurpfälzischen Anspruchs auf das *dominium Rheni* im Rheingau ist 1573 eine schöne Karte des Flußabschnitts zwischen Kempten und Oberwalluf entstanden. Ihr Verfasser ist Meister Ulrich Bletzer, *Künstler* zu Mainz⁵. Eine Nachzeichnung – wohl kaum eine Neuaufnahme – dieser Rheingaukarte fertigte wiederum der Speyerer Maler Wilhelm Besserer, der Verfasser der Karte des Rheinabschnitts Speyer-Mannheim von 1580. Beide Karten des Rheingaus befinden sich im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, wohin sie mit den zugehörigen kurmainzischen Archivalien gelangt sind. Es ist zu betonen, daß auch diese beiden Rheinstromkarten im Zusammenhang mit dem kurpfälzischen Anspruch auf das *dominium Rheni* entstanden sind.

Das wertvollste Einzelstück im Generallandesarchiv Karlsruhe und die wohl bedeutendste frühe Darstellung des Rheines überhaupt stellt die in Verbindung mit der Rheinbefahrung von 1590 angefertigte Karte dar. Auf ihre Beschreibung und Entstehung soll im Anschluß an diesen Überblick eingegangen werden.

Auch an der Rheinbefahrung von 1607 muß ein Maler, der den Auftrag hatte, eine Karte herzustellen, teilgenommen haben. Denn der Haushofmeister, der Jägermeister und zwei Räte gaben am 20. Juni 1607 dem Pfalzgrafen einen schriftlichen Bericht über die vom 10. bis 12. Mai vorgenommene Befahrung, wozu sie bemerken, daß es zu lange dauern würde, auf Fertigstellung der Karte, die der Pfalzgraf anscheinend besonders gewünscht hatte, zu warten (*sintemahlen des abrisses zu erwarten etwaß zu lang fallen würdt*)⁶. Es bestand also die Absicht und der Auftrag, eine Karte zu fertigen. Es hat aber nicht den Anschein, daß über die Rheinbefahrung 1607 überhaupt eine Karte zustande gebracht worden ist, denn mehrere Veränderungen, die sich seit der letzten Strombefahrung ergeben hatten, sind auf der großen Karte von 1590 nachgetragen.

Nach dem damaligen Stand der Kartographie in der Kurpfalz dürfte es eine Ausnahme gewesen sein, jemanden zu finden, der zur Anfertigung einer einigermaßen brauchbaren Aufnahme des Rheinstromes befähigt war⁷. Diese Annahme wird auch bei der Rheinbefahrung von 1668 bestätigt. Bei Beratung der Instruktion für die Rheinbefahrung zwischen Selz und Mannheim im sogenannten Regalienrat am 13. Mai 1668 wurde angeordnet, der Kommission jemanden beizugeben, der *des abreißen erfahren sei*⁸. Man wußte in Heidelberg aber niemanden dafür zu benennen als den Zeichenschreiber Hermann in Frankenthal, der also bezeichnenderweise von der Militärkartographie herkam⁹. In der Instruktion ist dann der Befehl ausgesprochen, einen *Abriß* zu fertigen¹⁰. Eine Rheinstromkarte dürfte aber auch mit Gewißheit von ihm 1668 nicht angefertigt worden sein. Auch die Instruk-

tion zur Rheinbefahrung 1700 im Amt Oppenheim enthält den Auftrag zur Herstellung eines Abrisses. Das Protokoll enthält jedoch nur eine schlichte Skizze über einen ganz begrenzten Ausschnitt mit der Situation einer strittigen Rheininsel¹¹. Bei den Rheinbefahrungen von 1716 und 1733 zwischen Selz und Philippsburg ist von einem Befehl zur Aufnahme des Rheines und der Beteiligung eines Kartographen nicht die Rede. Kurfürst Karl Theodor, der die Rheinbefahrungen – allerdings unter anderem Vorzeichen: zur Kontrolle des Stromes – wieder beleben wollte, ordnete schon in seinem ersten diesbezüglichen Reskript die Zeichnung von General- und Spezialrissen an. In diese sollten alljährlich die Änderungen des Stromes eingezeichnet werden. In einem weiteren Befehl von 1755 stand die Forderung nach einem *accuraten Riß des Rheines* in den kurfürstlichen Landen an der Spitze. Es sollte sofort begonnen werden, den Fluß mit seinen Ufern, allen Inseln, Ortschaften, *Anwürfen*, Gründen und Grenzen aufzuzeichnen und zu beschreiben. Ein Gesamtexemplar sollte bei der Regierung in Mannheim verwahrt werden, Teilstücke der an den Rhein grenzenden Oberämter sollten an deren Registraturen abgegeben werden. Die von Karl Theodor geforderte Generalkarte des Rheines ist auch jetzt nicht geschaffen worden. Die technischen Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens wie auch der dazu erforderliche Zeitaufwand wurden unterschätzt. Vielleicht wäre der erste in der Kurpfalz nachweisbare Rheinbauinspektor Jakob Arnold Dyckerhoff in Mannheim – von Karl Theodor 1755 als *Wasserbauverständiger* bezeichnet, der allen Rheinbefahrungen beiwohnen sollte – dazu in der Lage gewesen, aber er war mit Arbeit überlastet. Von seiner Hand stammen einige gute Spezialaufnahmen kleinerer Ausschnitte des Stromes, die alle zum Zwecke lokaler Rheinregulierungen oder für Schutzbaumaßnahmen geschaffen sind¹².

In den einschlägigen Aktenabteilungen des Generallandesarchivs ist noch eine ganze Anzahl von Rheinstromkarten des 16. bis 18. Jahrhunderts überliefert. Es handelt sich aber durchgehend um Spezialaufnahmen, um kleine Stromausschnitte, die im Zusammenhang mit lokalen Grenzstreitigkeiten oder aufgrund von Rheinschutzbauten entstanden sind¹³.

Die Kurpfalz brachte es bis zu ihrem Ende nicht mehr zu einer zusammenhängenden großmaßstäblichen Rheinkartierung. Der kurpfälzische Generallandmesser P. DEWARAT verfaßte zwar 1795 eine *Spezial Carte des Rheinlaufes von Speier bis Bingen nebst den angraenzenden Gegenden von beiden Ufern bis an die Gebirge*. Die in drei Blättern als Kupferstich erschienene Karte wies jedoch einen Maßstab von etwa 1 : 180 000 auf und beruhte nicht auf einer exakten Vermessung¹⁴. Das gleiche gilt für die kurz danach von Dewarat für den Rastatter Kongreß von 1798 gezeichnete *Haupt Carte über den Lauf des Rheinstroms* von Schröck (= Leopoldshafen) bis unterhalb Kaub

im Maßstab von etwa 1 : 90 000¹⁵. Auch sie beruht nicht auf einer Spezialaufnahme, wenngleich Dewarnt für die Einzeichnung einiger Inseln Spezialkarten – darunter auch eine von Dyckerhoff – als Quellen benutzte.

Eine großmaßstäbliche Rheinaufnahme über größere Abschnitte, wie sie in den pfälzischen Rheinstromkarten des 16. Jahrhunderts vorliegt, gab es in den *badischen Markgrafschaften* um diese Zeit nicht, sondern nur einige wenige Detailkarten auf lokaler Ebene¹⁶. Im Zusammenhang mit einer planmäßigen Vermessung und Aufnahme des gesamten markgräflichen Territoriums, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts einsetzte, wurde aber eine exakte Karte des Rheines geschaffen, soweit er badisches Gebiet berührte, die alle kurpfälzischen Bemühungen weit übertraf¹⁷.

Auch hier ging wie bei der Aufnahme der Markgrafschaft Baden-Baden und der Durlacher Unterlande die Initiative vom Markgrafen Karl Friedrich persönlich aus. Im November 1780 ließ er der Rentkammer über den Geheimen Rat Anweisung erteilen, drei Ingenieure für die Herstellung einer Karte über den Lauf des Rheinstroms zu benennen¹⁸. Die Rentkammer brachte daraufhin in Vorschlag: a) für den Abschnitt Lörrach bis Breisach entweder den Hauptmann Schmauß oder den Landkommissar Enckerlin, b) für den Abschnitt Markgrafschaft Hochberg bis zum Amt Ettlingen die Ingenieure Hauptmann Burdett und Lieutenant Vierordt, c) für den nördlichen Teil der Markgrafschaft (Amt Ettlingen bis Graben) den Ingenieur Schwenck. Der französische Gesandte in Stuttgart stellte Pässe zum Betreten des linken Rheinufer zur Verfügung, die man zuvor im gleichen Jahr französischen Ingenieuren von badischer Seite ebenfalls gewährt hatte¹⁹.

Am schnellsten ging Schmauß auf den Befehl aus Karlsruhe ein; eine Rheinkartierung lag ganz in seinem Sinne, da er sie für seine Generalkarte der Oberlande benötigte und verwenden wollte. Er wollte die Arbeit für seinen Abschnitt selbst übernehmen und schlug die Benützung eines einheitlichen Maßstabes vor, damit die einzelnen Risse *ohne weitere Veränderung am Schluß zusammen gehängt werden* könnten. Außerdem fragte er an, ob auch alle Inseln und Sandbänke oder nur die äußersten Ufer des Stromes aufzunehmen seien. Burdett, Vierordt und Schwenck erklärten sich mit dem Vorschlag von Schmauß zur Verwendung eines einheitlichen Maßstabes einverstanden. Sie plädierten für eine Aufnahme sämtlicher Inseln, Rheinarme, Altwasser, Anlagen, Dämme und Faschinaden. Sie verwiesen ferner darauf, daß der französische Ingenieur Petin bereits im Gebiet der Oberämter Mahlberg und Hochberg den Rhein aufgenommen habe, und daß ebenso von Fort Louis abwärts ein beträchtlicher Abschnitt auf der linken Seite kartiert worden sei, der gegen eine Aufnahme auf der badi-

schen Seite eingetauscht werden könnte²⁰. Der Markgraf entschied, daß alle Inseln usw. ebenfalls aufzunehmen seien, daß aber der von französischer Seite von Petin bereits kartierte Abschnitt nicht noch einmal vermessen werden sollte.

Schmauß begann im Frühjahr 1781 mit der Arbeit, während Burdett, da er alle Geometer für die topographische Gemarkungsaufnahme eingesetzt hatte, erst 1782 damit anfang. Seiner bisherigen Gewohnheit entsprechend wollte er die Detailvermessung den unter seiner Leitung arbeitenden Geometern (Lembke u. a.) überlassen, wozu ihm die Erlaubnis erteilt wurde. Er beabsichtigte, im Sommer 1782 den Hauptmann Schmauß zur Besprechung dieser Angelegenheit in Efringen aufzusuchen und die topographischen Triangel von Müllheim bis Straßburg auf der linken Rheinseite zu *kompletieren*. Vierordt ließ sich wegen Überlastung mit anderen Arbeiten von der Beteiligung an der Rheinaufnahme dispensieren. Auch Schwenck begann erst im Sommer 1782 unter Mitwirkung des Leutnants Käßberg und der Geometer Gerhardt und Haeckher mit der Vermessung des ihm zugewiesenen nördlichen Abschnitts. Die Rheinkarte wurde also von Schmauß im südlichen, von Burdett im mittleren und von Schwenck im nördlichen Abschnitt bearbeitet. Schmauß lieferte am 20. August 1785 *den Plan von den beiderseitigen Ufern des Rheins von Hüningen bis oberhalb Altbreisach* ab²¹, während die übrigen Abschnitte erst 1787 in Reinzeichnungen fertig vorlagen. Vierordt gab 1789 Anweisung, die drei Reinzeichnungen auf Tuch aufziehen zu lassen. Die Karten sind als hochentwickelte Vorstufen der modernen topo-graphischen Spezialaufnahme zu werten²².

Entstehung und Beschreibung der Rheinstromkarte um 1590

Nach diesem knappen Überblick über die so unterschiedliche Entwicklung der pfälzischen und markgräflich badischen Rheinkartographie läßt sich die Bedeutung der Rheinstromkarte von 1590 um so klarer beurteilen: sie stellt bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die einzige Detailaufnahme eines größeren Stromabschnittes der zivilen Kartographie am Oberrhein dar. Die 12,35 m lange Karte zeigt den Rhein von der Moderbrücke zu Beinheim (Elsaß), wo die Gemarkungsgrenze von Selz begann, bis etwas unterhalb von Udenheim (seit 1623 in Philippsburg umbenannt). Dazuzurechnen ist die Darstellung des Rheinlaufs von Speyer bis Mannheim von 1580 sowie die Karte des Rheingaus im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden von 1573 bzw. 1575. Alle drei Karten haben den gleichen entstehungsgeschichtlichen Hintergrund, sie sind in Verbindung mit dem kurpfälzischen Anspruch auf das *dominium Rheni* angefertigt worden.

Als *Verfasser* der Karte Speyer-Mannheim von 1580 ist der Maler Meister Wilhelm Besserer aus Speyer genannt. Die Rheingaukarte von 1573 ist von Ulrich

Bletzer (Pletzer), Künstler zu Mainz, gezeichnet, während die Nachzeichnung von 1575 wiederum von W. Besserer gefertigt und signiert ist. Die große Rheinstromkarte aus der Zeit um 1590 trägt dagegen keine Verfasserangabe. Auch das dazugehörige Rheinbefahrungsprotokoll enthält keinen Hinweis. RUTHARDT OEHME nahm an, daß die Karte »vermutlich« ebenfalls aus der Werkstatt W. Besserers stammt²³. Ein exakter Vergleich zwischen den Karten von 1580 und 1590 ist nicht möglich, da die erstere in einer ganz anderen Manier, als kolorierte Federzeichnung, die zweite jedoch nach Art einer Landtafel dargestellt ist. Jedoch ergibt ein Vergleich zwischen der von Wilhelm Besserer signierten Rheingaukarte von 1575 im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden und der großen Rheinstromkarte von 1590 im Generallandesarchiv, daß beide eindeutig von derselben Hand stammen. Außerdem verwahrt das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München zwei von W. Besserer gezeichnete Karten, von denen die eine signiert ist, während die andere ein Stück des Rheinlaufs nördlich von Speyer (Ober- und Unterangelwörth) aus dem Jahre 1597 zeigt²⁴. Beide Karten sind ihrerseits in der gleichen Art gezeichnet und stimmen völlig überein mit der großen Rheinstromkarte von 1590 im Generallandesarchiv. Die Karte des Rheinlaufs von 1597 (Ober- und Unterangelwörth) ist geradezu als Fortsetzung der großen Rheinstromkarte anzusehen. In Meister Wilhelm Besserer, der 1589 als Ratsmitglied zu Speyer erscheint²⁵, haben wir nicht nur einen erfolgreichen Kartographen seiner Zeit vor uns, man kann ihn geradezu als einen auf die Darstellung des Rheines spezialisierten Vertreter seines Faches bezeichnen. Jedenfalls vermitteln die überlieferten Karten diesen Eindruck.

Daß die große Rheinstromkarte in Verbindung mit dem Protokoll der Rheinbefahrung von 1590 stand, dessen war man sich im pfälzischen Archiv immer bewußt. Das dritte Teilstück trägt in einer Schrift des 17. Jahrhunderts den Rückseitentitel: *Rheinabriß von Linckenheim ein wenig biß under Vdenheim de anno etc. 90*. Trotzdem ergibt sich aus einer genaueren Betrachtung, daß die Karte nicht schon 1590, sondern erst einige Jahre später vollendet worden sein kann. So zeigt die Karte die ehemalige Stadt Neuburg nördlich von Lauterburg bereits auf der linken Rheinseite, der Durchbruch ist aber aktenmäßig nachweisbar erst im Winter 1594/95, wahrscheinlich im Dezember 1594 oder in den ersten Januartagen 1595, erfolgt²⁶. Auf der Karte ist die alte Hauptführung des Strombettes nahe der Durchbruchstelle schon als versandet eingezeichnet. Eine nachträgliche Überarbeitung der Karte an dieser Stelle liegt, wie nachgeprüft wurde, ebenfalls nicht vor. Auch bei Hagenbach berücksichtigt die Karte eine Veränderung des Jahres 1595 in ursprünglicher Darstellung. Die Karte war also im Jahre 1595 zumindest noch nicht fertiggestellt. Dagegen sind Feststellungen der Rheinbefahrung zwischen Selz und

Mannheim vom Jahre 1607 auf der Karte mehrfach als Nachträge eingezeichnet; zum Beispiel ist von einem Salmengrund südlich Germersheim, der nach dem Protokoll von 1590 noch vorhanden war, bemerkt: *anno [1]607 abgangen befunden*.

Aus all dem geht hervor, daß die große Karte eindeutig zu dem Rheinbefahrungsprotokoll von 1590 gehört, daß sie Anfang 1595 noch nicht fertiggestellt war, daß sie aber 1607 bereits vorlag. Es ist eine Entstehung wohl kurz nach 1595 anzunehmen. Da die Karte aber im Anschluß an eine Rheinbefahrung von 1590 geschaffen wurde, ist es trotz der etwas späteren Entstehung in gewisser Weise gerechtfertigt, von der *Rheinstromkarte von 1590* zu sprechen. Es ist auch anzunehmen, daß der Maler an der Befahrung 1590 teilgenommen hat, da bei gleichen Anlässen 1575, 1580, 1607, 1668 und 1700 die Teilnahme eines Malers aktenmäßig nachgewiesen werden konnte. Entscheidend ist diese Frage für die Beurteilung der Karte jedoch nicht. Denn selbst wenn der Maler schon während der Rheinbefahrung 1590 Skizzen dafür angefertigt hatte, so bedurfte es noch einer langen Arbeit im Gelände, um die Karte in der vorliegenden Form zu schaffen. Die Aufgabe des Kartographen bestand darin, die im Protokoll aufgezeichneten Fakten möglichst genau wiederzugeben. Dazu gehörten Lage und Größe der Inseln und deren Vegetationsverhältnisse, Sandbänke, Anhänge, Altrheine und Keele, die Waldungen in der Rheinaue, Jurisdiktions- und Gemarkungsgrenzen, Fähren, Dammbauten, ferner die Nutzungsrechte wie Vogel-, Salmen- und Goldgründe. Auch die Verteilung der Kulturarten der Uferzone (Ackerland, Wiesen, Weide, Wald), Flußmündungen und Flußbrücken sind eingezeichnet. Tatsächlich kann man leicht die Übereinstimmung von Protokoll und Karte feststellen und sich anhand des Protokolls auf der Karte orientieren.

Ferner enthält die Karte bildhafte Darstellungen der am Hochgestade gelegenen Siedlungen, durchweg die ältesten, die von diesen vorhanden sind. Es befinden sich darunter so wichtige Plätze wie die Städte Beinhem, Selz, Lauterburg, Neuburg, Hagenbach, Germersheim und Udenheim (das spätere Philippsburg) und die Propsteien Hördt und Mechtersheim. Alle diese Siedlungen sind weitgehend naturgetreu, jedenfalls was ihre wichtigsten öffentlichen Bauten – Schlösser, Stadtbefestigung, Kirchen – angeht. Auch die kleineren Orte sind individuell gezeichnet, wenn auch hier das Siedlungsbild etwas vereinfacht ist. Am sorgfältigsten sind Schloß und Stadt Germersheim dargestellt sowie Schloß und Stadt Udenheim, beide wenige Kilometer südlich von Speyer gelegen. Auch dies legt es nahe, daß der Künstler aus Speyer stammt.

Von der Aufgabenstellung her ist es gar nicht anders denkbar, als daß der Zeichner nach eigener und gründlicher Anschauung im Gelände und mit dem Rheinbefahrungsprotokoll als Grundlage gearbeitet

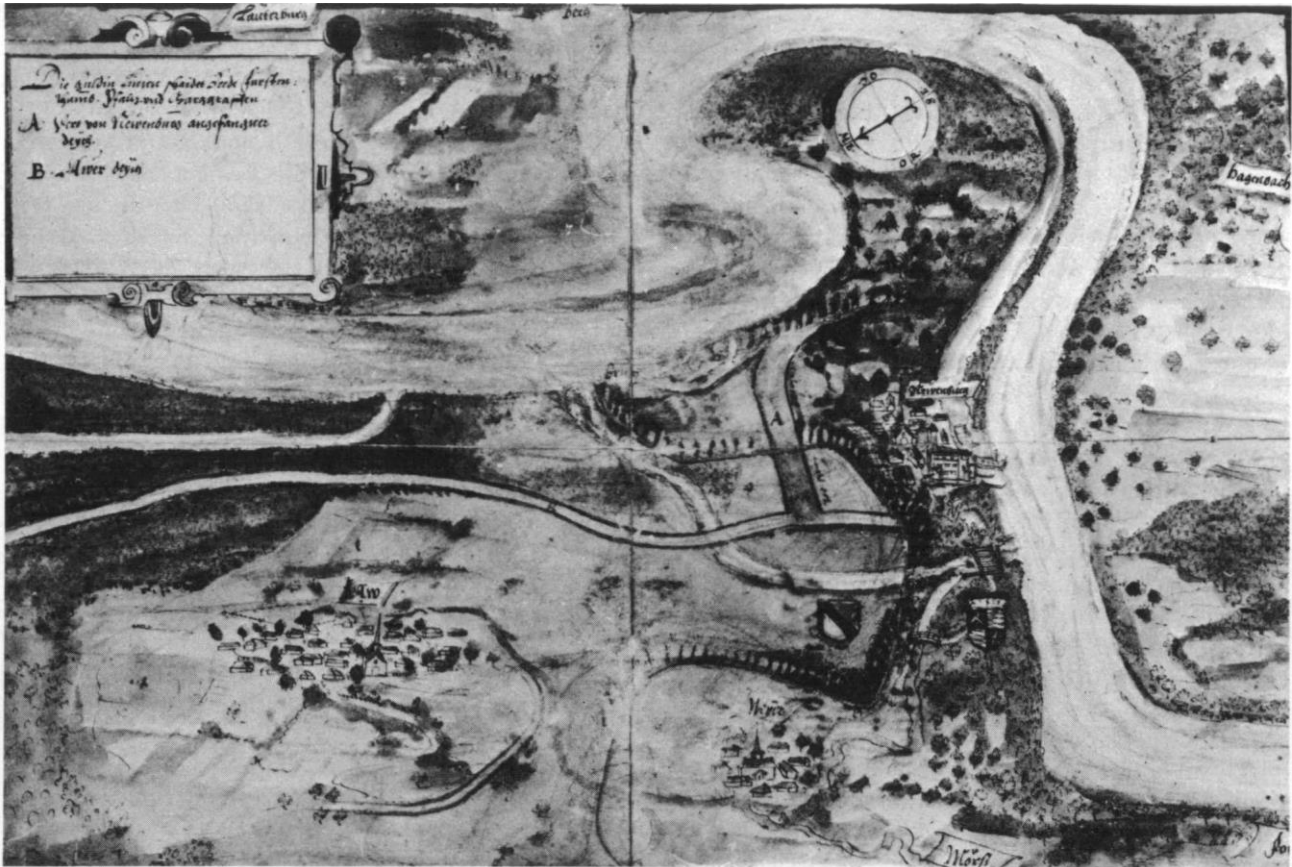


Abb. 1: Rheinkarte von 1590 (GLA 229/3032) mit Neuburg auf der rechten Seite des Stroms.



Abb. 2: Ausschnitt aus der großen Rheinstromkarte (GLA H Nr. 19) gezeichnet kurz nach 1590, aber vor 1600, die Neuburg bereits auf der linken Stromseite zeigt.

hat. Auch ist anzunehmen, daß die Arbeit sich über einen längeren Zeitraum, sicher über mehrere Monate, wenn nicht über einige Jahre erstreckt hat. Daß man mit keiner ganz kurzen Arbeitszeit rechnete, geht auch aus dem Bericht der an der Rheinbefahrung von 1607 beteiligten Beamten an den Pfalzgrafen hervor: *Sintemahlen des abrisses zu erwarten etwaß zu lang fallen würdt*. Trotzdem hat der Zeichner von 1607 keine Karte zuwege gebracht, sondern sich damit begnügt, inzwischen eingetretene Veränderungen auf der zum Protokoll von 1590 gehörenden Karte nachzutragen.

Der Karte liegen keine exakten Vermessungen zugrunde. Eine vermessungstechnisch genaue Aufnahme des Stromes wurde, wie oben dargelegt, erst im 18. Jahrhundert zunächst durch französische Ingenieure durchgeführt, dann nach 1780 auch von markgräfllich badischer Seite durch ein Team von Ingenieuren und Kartographen in Angriff genommen. In der Pfalz ist es dazu bis zu ihrem Ende 1802 nicht mehr gekommen.

Die Stärke des Zeichners der Karte von 1590 liegt im Detail und in der malerischen Ausgestaltung. So kommt es, daß er zwar die Rheininseln, die Uferlandschaft und die vielfältigen topographischen Angaben des Befahrungsprotokolls weitgehend getreu wiedergibt, daß aber das Gesamtbild des Stromes, der vor der Tullaschen Korrektur in weiten Schleifen die Landschaft durchpendelte, etwas verzeichnet ist. Die Bögen sind unproportional verkürzt wiedergegeben. Vielleicht ist dies bewußt geschehen, da sonst die Karte viel breiter hätte gezeichnet werden müssen.

Überlieferungsgeschichtlich ist es nicht ohne Interesse, daß die große dreiteilige Rheinstromkarte aus der Zeit um 1590 im Jahre 1717 in der Bibliothek des markgräfllich baden-durlachischen Hofes in Basel aufbewahrt wurde, wohin Bibliothek und Archiv nach der Zerstörung Durlachs 1689 geflüchtet worden waren²⁷. Es muß daraus geschlossen werden, daß die kurpfälzische Rheinstromkarte sich schon 1689 in der Hofbibliothek in der Durlacher Karlsburg befand. Man kann diese Tatsache wohl nur so erklären, daß ein badischer Markgraf diese Karte von der Kurpfalz ausgeliehen hatte. Bei der Akribie, mit der damals von allen Territorien die Unterlagen über ihre Rechte gehütet wurden, kann diese *Ausleihe* nur einen hochpolitischen Hintergrund gehabt haben. Es kommen dafür in erster Linie die baden-durlachischen Markgrafen Georg Friedrich (1575–1638) und Friedrich VI. (1617–1677) in Betracht. Georg Friedrich war als bekannter Kriegsmann sehr stark an Kartenmaterial interessiert²⁸. Er verfocht nach der Schlacht am Weißen Berge weiterhin die Sache der Union und der Pfalz und trat 1622 Tilly bei Wimpfen entgegen. Sein Enkel Friedrich VI. erhielt bei Ausbruch des Holländischen Erbfolgekrieges das Oberkommando über das Reichsheer am Oberrhein und eroberte 1676 die Fe-

stung Philippsburg. Wie sein Großvater war er sehr an militärkartographischen Arbeiten interessiert. Da solche 1672 für den Oberrhein noch kaum vorlagen, könnte er am ehesten für die Belagerung Philippsburgs die kurpfälzische Rheinstromkarte, die das Gebiet von Philippsburg noch einschloß, aus dem Archiv in Heidelberg entliehen haben. Auch die Aufbewahrung der Karte in der fürstlichen Bibliothek – statt im Archiv – deutet auf eine persönliche Benutzung durch einen Markgrafen hin, ganz abgesehen davon, daß die Karte für einen territorialen Rechtsstreit, bei dem Baden und Pfalz ja Kontrahenten waren, keineswegs ausgeliehen worden wäre.

Die badischen Beamten hatten 1717 keine Kenntnis mehr von der kurpfälzischen Provenienz der Rheinstromkarte. Sie wurde 1717 von Karlsruhe aus in Basel angefordert, um sie in einem Grenzstreit zu verwenden. Um 1740 wurde sie von dem Ingenieur *J. Schwenck* in moderner Signatursprache auf Pergament nachgezeichnet²⁹. Das beste Zeugnis für ihre Einmaligkeit unter den Darstellungen des Rheinstroms, aber auch für die Wertschätzung, die ihr über einen Zeitraum von anderthalb Jahrhunderten zuteil wurde.

Die *Kartenausschnitte* der Reproduktion zeigen – sämtlich in Flußrichtung von links nach rechts – die für diesen Abschnitt typische Rheinlandschaft: große Flußmäander, die etwas verkürzt erscheinen, da der Stromlauf gestreckt wiedergegeben ist, Inseln in den verschiedensten Entstehungsstadien, Sandbänke, Anschwemmungen, Fähren, Salmen- und Vogelgründe sowie einen *Goldgrund*. Die territoriale Zugehörigkeit – Baden, Pfalz, Hochstift Speyer – ist durch kleine Wappen angezeigt.

Auf *Ausschnitt 1** ist die Murgmündung etwas weiter nördlich als heute dargestellt, dazu die Orte Illingen (Kr. Rastatt) und Münchhausen (Munchhouse, Kt. Lauterburg), die Lauterburger Fähr sowie ein Frachtschiff auf der Talfahrt. Auf der Rheininsel – *Illinger Gumpen* – findet sich bei einem *Goldgrund* die wohl älteste Darstellung der Goldwäscherei.

Auf *Ausschnitt 2* sind die badischen Orte Schröck (1833 in Leopoldshafen umbenannt) und Linkenheim dargestellt. Die Ortsbilder sind zwar etwas vereinfacht, in ihren charakteristischen Zügen aber doch einigermaßen naturgetreu wiedergegeben. In Schröck erhoben die Markgrafen von Baden den Rheinzoll. Gleichzeitig war es Endstation der Bergfahrt auf dem Rhein für die Güter, die von hier aus per Achse ins Schwäbische transportiert wurden. Hervorzuheben sind die szenischen Darstellungen, die Fähr, deren linksrheinische Zufahrtswege schön zu sehen sind, sowie die Dammbauten auf der rechten Uferseite. Die Namen der Inseln – Haderzipfel, Kriegswerth, Neugründlein – sind beredte Zeugen der bewegten Geschichte dieser Landschaft.

* Die Abschnitte 1, 2, 3 entsprechen A, B, C in der Kartenskizze des Beiwortes IV, 18-19. S. 7.

Der *Ausschnitt 3* zeigt das Mündungsgebiet des Saalbachs und die Landschaft um das alte bischöflich, speyerische Residenzstädtchen Udenheim, das seit 1615 durch Bischof Philipp Christoph von Sötern zur Festung ausgebaut und 1623 in Philippsburg umbenannt wurde. Die Ansicht von Stadt und Schloß Udenheim ist besonders wertvoll, weil es sich um die älteste Darstellung dieser durch Festungsbau und Kriegszerstörungen völlig verschwundenen Anlage handelt. In der im 14. und 15. Jahrhundert zur Residenz ausgebauten Burg hatten die Speyerer Bischöfe seit Adolf von Nassau (1371–81) ihre Hofhaltung. Ein ganz neuer Stadtteil entstand zwischen der alten, nunmehr äußeren Stadt und dem Schloß, die neue, innere Stadt, in welcher die Beamten und die Hofdienerschaft wohnten³⁰. Udenheim war außerdem bischöflich speyerische Rheinzollstation. – Auf der großen Rheininsel gegenüber Udenheim (*Rinderschieß*) sind bei der Rheinbefahrung von 1607 die inzwischen eingetretenen Veränderungen nachgetragen: die Insel hat sich um weitere Anhänge, einen Salmen- und einen Vogelgrund seit der letzten Rheinbefahrung vergrößert.

Anmerkungen

- ¹ GLA H/Rheinstrom Nr. 19, 24, 27 – Von einer *allgemeinen* Rheinkartographie kann man – abgesehen von der in den einzelnen am Rhein teilhabenden Territorien – für die Zeit vor 1700 streng genommen nicht sprechen, sondern allenfalls von einer Kartographie der *Oberrheinlande*. Mit dieser Einschränkung vgl. darüber R. OEHME: Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens. In: Arbeiten zum Historischen Atlas von Südwestdeutschland 3 (1961). S. 108ff.; ferner H. MUSALL: Die Entwicklung der Kulturlandschaft der Rheinniederung zwischen Karlsruhe und Speyer vom Ende des 16. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. 1969. S. 51f. Über die Bedeutung der *Militärkartographie* für die Darstellung des Oberrheins vgl. A. SCHÄFER: Inventar der handgezeichneten Karten und Pläne zur europäischen Kriegsgeschichte des 16.–19. Jahrhunderts im Generallandesarchiv Karlsruhe (Veröffentlichungen der Staatl. Archivverwaltung Baden-Württemberg 25) 1971. S. XXII, insbesondere die Karten Nr. 72, 83–87, 95. Dort auch weitere Literaturangaben.
- ² A. SCHÄFER: Der Anspruch von Kurpfalz auf die Herrschaft über den Rhein von Selz i. E. bis Bingen. In: ZGO 115 (1967) S. 265–329. Einen Schiffsfahrts- oder Fischereistreit als Entstehungsmotiv nahm K. OBSER an: Eine Rheinlaufkarte vom Jahre 1590. In: Mannheimer Geschichtsblätter 19 (1918) Sp. 27–33 mit 2 Abbildungen (schwarzweiß). – 2 farbige Abbildungen (Ausschnitte Germersheim und Rußheim sowie das später abgegangene Knaudenheim) bei R. OEHME: Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens (Arbeiten zum Historischen Atlas von Südwestdeutschland 3) 1961. Tafel VI (nach S. 56).
- ³ GLA 77/5712 fol. 1.
- ⁴ GLA 77/5713.
- ⁵ GLA 77/5686.
- ⁶ GLA 77/5879 fol. 72.
- ⁷ Vgl. R. OEHME: Pläne und Versuche einer kurpfälzischen Landesaufnahme im 18. Jahrhundert. In: Berichte zur Deutschen Landeskunde 31 (1963) S. 416–446.
- ⁸ GLA 61/10099.
- ⁹ Johann Conrad Hermanni, lic. iur. 1659 Rat und Schultzeiß zu Frankenthal; 1660 erhielt er verschiedene Funktionen bei der dortigen Garnison (M. KREBS: Die kurpfälzischen Dienerbücher. In: ZGO 94, 1941, S. m 66).
- ¹⁰ GLA 77/5879 fol. 115.
- ¹¹ Ebenda fol. 439/40 (Skizze); Auftrag: *durch eine des werck verständige person darüber ein genauer abrieß von ihrer ganzen befahrung und besichtigung zu verfertigen* (77/5879 fol. 443).
- ¹² GLA H/Rheinstrom Nr. 15, 16, 17, 40.
- ¹³ Ein Teil der Pläne ist in der Zeit um und nach 1900 bei den Verzeichnungsarbeiten den dazugehörigen Aktenbänden entnommen und in der Sammlung der Gemarkungspläne (Abt. H) unter dem Titel *Rheinstrom* zusammengefaßt worden. Es befinden sich aber immer noch einzelne – meist kleinere – Pläne in den Spezialakten (Abt. 229), wie die Durchsicht zahlreicher am Rhein gelegener Orte ergab. Nachweisung mehrerer Pläne auch außerhalb des Generallandesarchivs bei M. SCHAAB: Die Stadt- und die Landkreise Heidelberg und Mannheim. 1966. S. 210 Anm. 1.
- ¹⁴ Vgl. R. OEHME (wie Anm. 7) S. 432.
- ¹⁵ GLA H/Rheinstrom Nr. 32.
- ¹⁶ Sie befinden sich noch in den Akten, z.B.: GLA 229/3032, 3033 mit Darstellungen der Gegend von Neuburg und Neuburgweier zwischen Rastatt und Karlsruhe. Sie zeigen Neuburg noch auf der rechten Rheinseite, während es auf der großen Rheinstromkarte von 1590 bereits linksrheinisch eingezeichnet ist. – Regelmäßige Rheinbefahrungen wurden in der Markgrafschaft Baden-Durlach im Jahre 1766 eingeführt (GLA 74/9401: Die von Zeit zu Zeit unternommene Befahrung des Rheins zur Untersuchung der Dammbauten, 1766 – 1844). – Vgl. Abbildung 1 oben S. 5.
- ¹⁷ Vgl. A. SCHÄFER: Die erste amtliche Vermessung und Landesaufnahme in der Markgrafschaft Baden im 18. Jahrhundert. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in B.-W. B 46 = Festschrift R. OEHME). 1968. S. 142ff.
- ¹⁸ GLA 74/10081.
- ¹⁹ GLA 74/10073.
- ²⁰ Diese sogenannten Noblat'schen Rheinpläne liegen für den rechtsrheinischen Abschnitt im Generallandesarchiv noch vor.
- ²¹ GLA 74/10076.
- ²² GLA 74/10077. Die *Schmaußsche* Karte hängt gegenwärtig im Dienstzimmer des Präsidenten der Wasser- und Schiffsfahrtsdirektion Freiburg i. Br. und wird demnächst der Außenstelle Freiburg des Generallandesarchivs übergeben. – Die *Burdettsche* und *Schwencksche* Karte befinden sich in

- der Bad. Landesbibliothek in Karlsruhe, vgl. K. STOPP, H. LANGEL: Katalog der alten Landkarten in der Bad. Landesbibliothek Karlsruhe. 1974. Nr. Go 21, 22, 23; vgl. auch R. OEHME (wie Anm. 1) S. 125.
- ²³ R. OEHME (wie Anm. 1) S. 56, 123.
- ²⁴ E. KRAUSEN: Die handgezeichneten Karten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv sowie in den Staatsarchiven Amberg und Neuburg a. d. Donau bis 1650 (Bayerische Archivinventare 31), 1973, Nr. 172 und 217. Das erste Stück (Nr. 172) von 1589 zeigt einen *Augenschein in Sachen Hoenlo* (Hohenlohe) und *Berlichingen gegen Brandenburg, so das Schrotzberger Jagen belangt*.
- ²⁵ E. KRAUSEN (wie vorige Anm.), S. 285: *des rats zu Speyer*. – Die Karte entstand im Zusammenhang mit einem Reichskammergerichtsprozeß zwischen Kurpfalz und der Stadt Speyer betr.: *die Oberherrlichkeit in den Gemarkungen Zegenich sowie die dortige Rhein- und Fischerordnung*. Im Hintergrund stand auch hier der pfälzische Anspruch auf das *dominium Rheni*.
- ²⁶ GLA 229/2939. Unter Bezugnahme auf die Rheinstromkarte H/19 wurde bisher allgemein angenommen, der Rheindurchbruch, durch den Neuburg auf die linke Rheinseite zu liegen kam, sei 1590 erfolgt. – Vgl. A. SCHÄFER: Waren die Grafen von Eberstein die Gründer der Stadt Neuenbürg an der Enz oder der ehemaligen Stadt Neuburg am Rhein? In: ZGO 112 (1964) S. 81–96 (2 Abbildungen S. 84). – Vgl. Abbildung 2 oben S. 5.
- ²⁷ GLA 74/10068. 1717 wurden wegen Differenzen mit Kurpfalz die beiden Karten, die den nördlichen Abschnitt des Rheines umfaßten, von Karlsruhe aus in Basel angefordert, während die Karte mit dem Rheinabschnitt Beinheim-Daxlanden in Basel verblieb. Bei der Fluchtung des badischen Archivs nach Ulm 1794 befand sich gerade diese Karte unter den nach dort in Sicherheit gebrachten Stücken (GLA 74/10069).
- ²⁸ A. SCHÄFER: Inventar der handgezeichneten Karten und Pläne zur europäischen Kriegsgeschichte des 16.–19. Jh. im Generallandesarchiv Karlsruhe (Veröffentl. der Staatl. Archivverwaltung Baden-Württemberg 25). 1971, S. XIII f.
- ²⁹ Die Nachzeichnung stammt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von der Hand des seit etwa 1740 in Baden-durlachischen Diensten stehenden Ingenieurs und Feldmessers Johannes Schwenck aus Ulm (über die Kartographenfamilie Schwenck siehe A. SCHÄFER – wie vorige Anm. – S. XXVII Anm. 57). Dieser kopierte 1742 auch eine Karte Blödnerns von 1713, wobei er nur das Gebiet des eigentlichen Rheinlaufs (von Schaffhausen bis Koblenz) erfaßte. Diese Kopie steht am Beginn der eigentlichen baden-durlachischen Rheinkartographie. Sie trägt zu dem alten Titel von Blödner *Theatrum Belli Rhenani* den bezeichnenden Zusatz: *oder Spezial-Cardes des Rheinflusses* (STOPP-LANGEL – wie Anm. 22 – Nr. Go 18).
- ³⁰ H. MUSALL (wie Anm. 1), S. 71.

